

Bibelzitate bringen nichts

Autor(en): **L.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **66 (1983)**

Heft 4

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-412962>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Von den letzten Dingen und Kräften» und «Von der Seele»

Zu den Beiträgen «Universelle kosmische Urkraft, was ist das?» von Dr. W. Baumgartner und «Rätselraten über die Seele» von A. Schoenauer («Freidenker», Februar 1983).

Gibt es eine Seele? Diese Frage beschäftigt die Menschheit bis heute. A. Schoenauer weist mit Recht darauf hin, dass von einer vom Körper völlig unabhängigen Seele, also einer besonderen Seelensubstanz nicht die Rede sein kann. Kann eine Seele ohne Augen sehen? Kann sie ohne körperliche Ohren hören? Kann sie ohne Gehirn denken? Wenn diese körperlichen Grundlagen fehlen, nämlich nach dem Tode, würde eine Seele übrigbleiben, die nichts kann, nicht sehen, nicht hören, nicht fühlen, nicht denken; sie wäre also ein Nichts. Dies ist eine folgerichtige Feststellung. Es kann also logischerweise keine selbständige Seelensubstanz geben.

Andererseits aber ist es eine Tatsache, dass es Gefühle gibt, Kunstverständnis, musikalisches Empfinden, Gefühl für Schönheit, Werte, Gutes und Böses, auch Liebe und Hass. Dies alles ist nichts Physisches; es sind seelische und geistige Eigenschaften des Menschen. Bei all dem sind aber physikalische Vorgänge **dabei**, was aber noch nicht besagt, dass sie selbst solche sind. Sie unterliegen nicht physikalischen Gesetzen. Dies sind Tatsachen. Deshalb darf man nicht sagen, die seelischen Vorgänge selbst seien physikalischer Natur. Liebe kann man nicht physikalisch messen, ethische Werte ebensowenig. Sie sind mehr als Physik, obwohl erst durch physikalische Vorgänge ermöglicht. Der Mensch ist mehr als Physik, er ist Physisches, Seelisches, Lebendes und Geistiges zusammen. Physik ist nur dabei, sie ist die «Rückseite des Spiegels», wie es K. Lorenz nennt. Spinoza hat vielleicht als erster erkannt, dass Substanz nicht Materie ist, sondern dass Körperliches und Seelisches nur Attribute einer Grundsubstanz sind. Sie sind gleichberechtigte Eigenschaften in der Welt. Der Mensch ist alles zusammen, er hat sich so weit entwickelt, dass er all das in sich vereinen kann.

Daraus muss man schliessen, dass die

Welt als Ganzes nicht Physik und Chemie allein ist, sondern dass in ihr die Möglichkeit steckt, auch Leben, Seele und Geist zu entwickeln. Sie sind Möglichkeiten des Weltgeschehens. Materie, Energie, Leben, Seelisches und Geistiges sind gleichberechtigte Möglichkeiten. Da aber das Seelische und Geistige an sich nur wenig wahrscheinlich ist, kann es erst entstehen, wenn die zugrundeliegende Struktur selbst so wenig wahrscheinlich geworden ist wie das Seelisch-Geistige. Dann wird es ähnlich wahrscheinlich und kann sich verwirklichen.

Dass der Mensch mit seinem bisschen Verstand dazu neigt, das Physikalische als das eigentlich Wirkliche anzusehen, liegt daran, dass es einfacher ist und leichter wirklich wird. Es ist wahrscheinlicher, dass Atome und Moleküle entstehen als das Seelisch-Geistige. Erst bei einer komplizierten Struktur konnte dieses im Laufe der Evolution entstehen. Diese Tatsache verführt das Denken dazu, das Materielle höher zu bewerten und zu meinen, dass alles nur Physik und Chemie sei. Dies ist zwar begreiflich; man muss aber weiter denken und alle Tatsachen berücksichtigen. Immer sind Möglichkeiten der Grund für das Wirklich-Werden. Was nicht möglich, also nicht widerspruchsfrei ist, kann nicht geschehen. Seelisches und Geistiges sind aber möglich, so müssen sie einmal entstehen.

Der Begriff der Möglichkeit ist ein logischer Begriff und kann als letzte «kosmische Urkraft» angesehen werden. Der Ausdruck «kosmische Urkraft» besagt an sich nichts, wie Dr. Baumgartner mit Recht sagt. Aber im Begriff der Möglichkeit steckt diese Urkraft bereits logisch drin. Möglichkeit ist zugleich «Macht», nach Nietzsche der Wille zur Macht, nach Schelling Potenz, in diesem Sinne also Urkraft. Die Welt ist alles, was möglich ist, nur die Wahrscheinlichkeit, sich zu verwirklichen, ist quantitativ verschieden. Die Welt ist so ein Ganzes verwirklichter Möglichkeiten. Man darf nicht eine Art von Möglichkeiten auf eine andere reduzieren, also nicht Seelisches auf Physik oder Chemie. Die innere Macht in den Möglichkeiten, sich zu verwirklichen, ist die «universelle kosmische

Kraft». Dies ist nicht nur eine Annahme, sondern eine logische Grundlage.

Dass hierbei auch Freiheit mitspielt, erwähne ich hier nur nebenbei. Dies habe ich ausführlich in meinem Buch «Am Anfang war die Freiheit» dargelegt. Dies ist meiner Meinung nach der freieste Gedanke. Freiheit und Möglichkeit an den Anfang zu stellen, ist das höchste Gedankengut eines freien Denkens.

Dr. Hans Titze

Bibelzitate bringen nichts

Der Abdruck des Artikels von Frau Dr. E. Veya, Bern, im «Freidenker» 3/83 zeigt uns Freidenkern, dass auch in der Schweiz die christlichen Frauen kritische Stellungnahmen zu äussern beginnen. In den USA gibt es, laut «Emma» 3/83, sogar Nonnen, die sich zum Feminismus bekennen und, unter Berufung auf das Recht der Frauen auf Selbstentscheidung, auch gegen das Verbot von Schwangerschaftsabbrüchen Stellung nehmen.

Als Freidenkerin bin ich allerdings der Meinung, dass die Berufung auf Bibelstellen, zum Beispiel «Jesus selbst betrachtete die Frauen als Persönlichkeiten, als Partnerinnen», den Frauen nichts bringt. Ausschlaggebend sind die heutigen Machtverhältnisse, die es der Kirche ermöglichen, die Menschen zu Demonstrationen gegen positive Gesetzesänderungen (siehe Spanien) aufzubieten und nach wie vor die nötige weltweite Geburtenplanung zu blockieren (siehe Polen).

Die frauenfeindliche Institution Kirche wird erst dann ihre Macht über die Menschen verlieren, wenn diese nicht mehr an Himmel und Hölle glauben, aus den Kirchen austreten und sich daran machen, die menschliche Gemeinschaft in humanistischer Weise zu gestalten. Dazu sei auf das «Humanistische Manifest der FVS» verwiesen. Wir lesen dort:

«Wir treten nachdrücklich ein für die volle Emanzipation des Menschen. Noch weitverbreitete Vorstellungen über Wesen und Rolle von Mann und Frau in Familie und Gesellschaft beruhen auf religiösen Vorurteilen. Wir Freidenker bemühen uns um den Abbau dieser Vorurteile. Für die Frau fordern wir die Gleichstellung mit dem Mann auf allen Gebieten des Rechts

und der Wirtschaft, ferner den Ausbau aller gesellschaftlichen Einrichtungen, die den Frauen die Entfaltung im Berufsleben ermöglichen. Es steht Frauen und Männern das Recht zu, sich empfängnisverhütender Mittel zu bedienen. Auch haben die Frauen Anspruch darauf, dass ein Schwangerschaftsabbruch nicht strafrechtlich geahndet wird. Wir befürworten auch eine grosszügige Regelung der Sterbehilfe. Jeder Mensch soll über sein Leben selbst verfügen dürfen.»

L.S.

Pressestimmen

«Der Bund», 4.2.1983

Reagans «Jahr der Bibel»

Washington, dpa. Der amerikanische Präsident Reagan hat das Jahr 1983 zum «Jahr der Bibel» erklärt. Er forderte die Amerikaner auf, sich der Religion zuzuwenden, um die grossen Herausforderungen zu bestehen, vor denen die USA stünden. Reagan machte die Ankündigung beim traditionellen «National Prayer Breakfast» in Washington, an dem Prominenz aus Politik, Kirche, Sport und Gesellschaft teilnahm.

Der amerikanische Präsident sagte, in der Bibel lägen «alle Antworten auf alle Probleme, die die Menschheit kennt». Tiefer, innerer Glaube sei Teil des amerikanischen Erbes und habe geholfen, die Grundlagen der Nation zu formen. Das «National Prayer Breakfast» wird seit drei Jahrzehnten regelmässig begangen. Es hat seinen Ursprung im Zweiten Weltkrieg. Damals waren Kongress-Abgeordnete einmal in der Woche auf dem Kapitol zusammengekommen, um gemeinsam die Bibel zu lesen und zu beten.

Sich der Bibel zuzuwenden, heisst für Rüstungszwecke spenden. (Wenigstens für Ronald Reagen.)

Red.

«Neue Zürcher Zeitung», 28.2.1983

Kommentar zu den Urnengängen vom 27. Februar

Im Gegensatz zu den eidgenössischen sind im Kanton Schaffhausen die beiden kantonalen Vorlagen angenommen worden. Das Ja zum Gesetz über Ausrichtung von Staatsbeiträgen an die Landeskirchen fiel bei 15839 befürwortenden und 12373 ablehnenden Stimmen eher mässig aus, jedenfalls

im Vergleich zu den Ja-Parolen, welche diesmal nicht nur seitens der Parteien, sondern auch der politischen Exponenten der Landeskirchen in der Presse eher im Übermass auf die Stimmberechtigten zugerollt kamen. Nur gerade die SP hatte die Stimmen freigegeben, und die Schaffhauser AZ hat zusammen mit den Jungliberalen gar das Nein empfohlen. Das Gesetz löst eine Regelung aus dem Jahre 1907 ab, nach welcher der Staat Pfarrbesoldungen direkt entrichtete. Künftig überweist er eine jährliche Pauschale von 2,4 Millionen Franken, insgesamt etwas mehr als bisher, den drei Landeskirchen, die sich ihrerseits schon auf einen internen Verteilungsschlüssel geeinigt haben.

«Seid umschlungen, Millionen!» Jahr für Jahr 2,4 Millionen (plus Teuerungszuschlag) für das Seelenheil (der anderen).

Die Redaktion

Wer interessiert sich für die Teilnahme am

III. Weltkongress der Atheisten in Finnland?

Zeit: 24./25./26. Juni 1983

Auskunft durch FVS, Postfach 1464, 3001 Bern

Redaktionswechsel

Von der Delegiertenversammlung 1983 wurde einstimmig zum neuen Redaktor des «Freidenkers» gewählt: **Gsfr. Arthur Müller, Chefredaktor, Ebnetstr. 31, 8200 Schaffhausen** Tel. 053/53212). Er wird sich den Lesern in der Mai-Nummer des «Freidenkers» vorstellen. Wir freuen uns über diese glückliche Wahl und wünschen dem neuen Redaktor viel Erfolg.

Der Zentralvorstand

Narrenorden schmückte Soutane

Überlinger Narren lösten Gottesdienst-«Freikarten» ein

Singen-Überlingen bf. Die Überlinger Narrenräte hatten bekanntlich zum 25. Geburtstag der Chrützerbrötlizunft vom Pfarrherrn der katholischen Kirche reservierte Platzkarten für alle Gottesdienste dieses Jahres als Geburtstagsgeschenk erhalten. Jetzt, am Fasnetsonntag, lösten die Räte der Zunft diese Karten ein. Gemeinsam mit ihren Ehefrauen und fast allen Aktiven besuchten sie die Messe.

Am Kirchenportal wurden die Narren vom Vertreter des katholischen Gemeinderates, Franz Straub, abgeholt und zu ihren reservierten Plätzen geleitet. Franz Straub brachte in seiner Begrüssung zum Ausdruck, dass er sich ganz besonders freue, gerade an Fasnet, zur tollen Zeit, Narren aller Jahrgänge zum Gottesdienst begrüessen zu dürfen. Ein kleines Weingetränk war äusserliches Zeichen der Freude über den Be-

such. Diakon Klee berichtete in seiner Fasnetpredigt, die er in Versform verfasst hatte, über den Sinn und Zweck des fasnachtlichen Brauches, der ja aus dem Brauchtum der Kirche hervorgegangen sei.

Pfarrer Zwick zelebrierte die Messe, wobei ihm ehemalige Ministranten — Kurt Scheffold, Peter Engelmann, Roland Läufele und Bernhard Gnädig — assistierten. Statt mit dem «Amen» der Kirche, beendete er mit einem kräftigen «Hoorig» die Messe. Zunftmeister Heinz Schröder durfte Pfarrer Zwick noch den Jahresorden an seine Soutane heften, was Pfarrer Zwick zu der Frage bewegte, ob er nun Ehrenmitglied der Zunft sei. Nach dieser Messe waren sich alle Besucher einig, dass in den kommenden Jahren am Fasnetsonntag eine Narrenmesse gelesen werden sollte.

Von Gesinnungsfreund Jacob Gerteis, Singen am Hohentwiel, erhielten wir diesen dem «Südkurier» vom 15. Februar 1983 entnommenen Pressebericht. Wie er uns mitteilte, wollte er uns über die segensreichen Fortschritte der katholischen Kirche in Baden-Württemberg und ihre bedeutenden Leistungen auf dem Gebiet des Fastnachtsbrauchtums orientieren.

Die Redaktion